

Eine Fantasie von engelhafter US-Allmacht



Die US-Personifikation Columbia auf einem patriotischen Plakat des Ersten Weltkriegs.
(Paul Stahr, Herbert Hoover Library, National Archives and Records Administration)

23. Februar 2023 | Bruce Fein

Wenn Sie Märchen mit Happy Ends lieben, werden Sie von Robert Kagans *Dangerous Nation* aus dem Jahr 2006 schwärmen, einer fiktiven Darstellung der amerikanischen Außenpolitik von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als ritterliches Bestreben, Camelot in jeden Winkel der Erde zu bringen.

Die Erzählung weicht von der Wahrheit ab, wie die geozentrische Theorie des Universums von der heliozentrischen abweicht.

Kagan zufolge bestand die Anziehungskraft der amerikanischen Außenpolitik immer darin, selbstlos zu geben und das letzte Maß an Hingabe zu riskieren, um dem Ausland aufgeklärte Selbstverwaltung und Wohlstand zu bringen.

Der Autor behauptet, dass die Amerikaner über eine einzigartige engelsgleiche DNA verfügen. Sie weinen wie Niobe – die noch in Stein verwandelt Tränen vergoss –, wenn sie sehen, wie Ausländer unter der Unterdrückung ächzen, und setzen sich eifrig für eine amerikanische Militärintervention ein, d. h. für die Legalisierung von Mord ersten Grades, um ihr Elend zu lindern oder zu beenden.

Cervantes' *Don Quijote* wird in den Schatten gestellt. Die Amerikaner, so Kagan, werden direkt in den Himmel kommen, ohne ein Gespräch mit Gott führen zu müssen!

Der fabelhafte Charakter von Kagans Geschichte wird durch die Herzlosigkeit unterstrichen, mit der die Amerikaner zu Hause Lynchmorde, die Vorherrschaft der weißen Männer, die Unterwerfung der amerikanischen Ureinwohner und den grassierenden Rassismus anprangerten, während sie sich im Ausland bis 1900 angeblich als gute Fee aufführten.

Die Geschichte ist so unglaublich, als ob der Antichrist in *Onkel Toms Hütte*, Simon Legree, freiwillig für die Sklavenbefreiung in Kuba oder Brasilien kämpfen würde.

Kagan ist davon überzeugt, dass die USA noch nicht in ein Paradies verwandelt haben, weil ihre Allmacht, Allwissenheit und ihr Wohlwollen, das alle edlen Instinkte des menschlichen Herzens zum Ausdruck bringt, nicht ausreichend gewürdigt werden. (Hat jemand beim Verfassen des Buchtitels gepennt und den gegenteiligen Eindruck erweckt?)

Wenn Kagan wie ein Sprachrohr des milliarden schweren militärisch-industriellen Sicherheitskomplexes und der alternativen Geschichte von „Amerika über alles“ klingt, dann deshalb, weil er es ist. Die Wahrheit über die Vereinigten Staaten und ihre Außenpolitik ist sowohl erdgebundener als auch vielversprechender.

Die Verfassung der USA, die 1788 ratifiziert wurde, ist die Geburtsurkunde der Nation. James Madison, der Vater der Verfassung, ist der größte Entdecker der Geschichte – größer noch als Kopernikus, der die heliozentrische Theorie des Universums entdeckte, und größer als Isaac Newton, der die Theorie der universellen Gravitation entdeckte.

Madison entdeckte, wie die Prophezeiung Jesajas, Schwerter in Pflugscharen zu verwandeln, Wirklichkeit werden konnte, um die Geißel des Krieges zu beenden und die Neutralität zum Grundpfeiler der Nation zu machen. Er konzipierte eine Gewaltenteilung, die die Kriegsgewalt in Artikel I, Abschnitt 8, Klausel 11 ausschließlich dem Kongress anvertraut, ohne dass dieser einen Anreiz hat, sie auszuüben, es sei denn zur Selbstverteidigung – der Diamant der Hoffnung der Verfassung. In keiner anderen Verfassung ist die Kriegsgewalt ausschließlich bei der Legislative angesiedelt.

Die Geschichte hat Madison mehr als deutlich Recht gegeben. Der Kongress hat in mehr als 234 Jahren nur in fünf Konflikten den Krieg erklärt, und auch nur dann, wenn er überzeugt war (durch Täuschungen des Präsidenten in den Jahren 1846 und 1917), dass ein ausländischer Aggressor den Frieden bereits gebrochen hatte.

Wenn Sie Märchen mit Happy Ends lieben, werden Sie von Robert Kagans *Dangerous Nation* schwärmen, einer fiktiven Darstellung der amerikanischen Außenpolitik von den Anfängen bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts als ritterliches Bestreben, Camelot in jeden Winkel der Erde zu bringen.

Die Erzählung weicht von der Wahrheit ab, wie die geozentrische Theorie des Universums von der heliozentrischen abweicht.

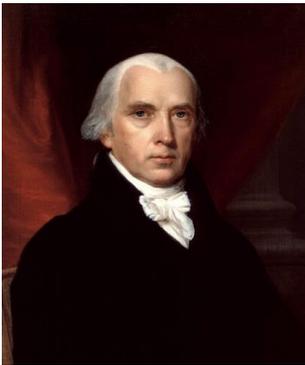
Kagan zufolge bestand die Anziehungskraft der amerikanischen Außenpolitik immer darin, selbstlos zu geben und das letzte Maß an Hingabe zu riskieren, um dem Ausland aufgeklärte Selbstverwaltung und Wohlstand zu bringen. Die Neutralität in ausländischen Konflikten ist

verfassungsrechtlich geboten, weil der Krieg der größte Feind der Freiheit ist. Wie Cicero bemerkte, schweigt das Gesetz in Kriegszeiten. Alles ist der nationalen Sicherheit untergeordnet: Rechtsstaatlichkeit, gleicher Schutz, Privatsphäre, Privateigentum, Redefreiheit und Religionsfreiheit. Madison warnte: „Keine Nation kann ihre Freiheit in einem Zustand ständiger Kriegsführung bewahren.“

Die Architekten der Verfassung haben verstanden, dass die Versuchung, Krieg zu führen, um ein angeborenes Machtbedürfnis zu befriedigen, universell ist. Dieser Versuchung kann nur Einhalt geboten werden, indem die Kriegsgewalt ausschließlich der Legislative übertragen wird – einer Gesprächsrunde mit dem Temperament eines Golden Retrievers.

Menschen sind keine Engel, betonte James Madison in *Federalist 51*. Die Kardinalsünde ist das unersättliche Streben nach Macht als Sinnbild der Selbstachtung oder der ‚amour propre‘. Diese Begierde ist ein Ersatz für philosophisch leere Seelen, die die Spezies beherrschen. Sie wird in erster Linie hormonell, nicht zerebral befriedigt, wobei die Macht an der Spitze steht. Wie der ehemalige nationale Sicherheitsberater und Außenminister Henry Kissinger feststellte, ist „Macht das ultimative Aphrodisiakum“.

Krieg um Strohhalme ist die große Versuchung aller Nationen, weil es ein psychologisches Hochgefühl ist, andere zu dominieren, wie ein Herr über einen Sklaven. Die Versuchung wird unwiderstehlich, wenn die Kriegsmacht der Exekutive anvertraut wird. Sie hat den Anreiz, existenzielle Bedrohungen zu fabrizieren, d. h. Flöhe zu Elefanten zu vergrößern, um ihre Macht zu vergrößern. Madison führte aus:



John Vanderlyn's Porträt von James Madison, einem der Autoren der *Federalist Papers* und dem 4. US-Präsidenten; White House Historical Association.

„In keinem Teil der Verfassung ist mehr Weisheit zu finden als in der Klausel, die die Frage von Krieg oder Frieden der Legislative und nicht der Exekutive anvertraut. Das Vertrauen und die Versuchung wären für einen einzigen Mann zu groß: nicht so, wie es die Natur als Wunder vieler Jahrhunderte bieten mag, sondern so, wie es in der gewöhnlichen Abfolge der Magistrate zu erwarten ist. Der Krieg ist in der Tat der wahre Nährboden für die Vergrößerung der Exekutive. Im Krieg muss eine physische Kraft geschaffen werden, und es ist der Wille der Exekutive, der sie lenkt. Im Krieg müssen die öffentlichen Schätze gehoben werden, und es ist die Hand der Exekutive, die sie ausgibt. Im Krieg sollen die Ehren und Bezüge der Ämter vervielfacht werden; und es ist die exekutive Schirmherrschaft, unter der sie genossen werden sollen. Im Krieg werden schließlich die Lorbeeren geerntet, und sie sollen die Stirn der Exekutive umschließen. Die stärksten Leidenschaften und die gefährlichsten Schwächen der menschlichen Brust, Ehrgeiz, Geiz, Eitelkeit, die ehrenhafte oder verzeihbare Liebe zum Ruhm, sie alle verschwören sich gegen den Wunsch und die Pflicht des Friedens.“

Die Autoren der Verfassung widersprachen Jean-Jacques Rousseaus Fantasien über die Vervollkommnung des Menschen. Thomas Jefferson drückte es so aus: „In Fragen der Macht sollte man nicht mehr von Vertrauen in die Menschen sprechen, sondern sie durch die Ketten der Verfassung vor Unheil bewahren.“

Madison ergänzte: „Ehrgeiz muss dazu gebracht werden, dem Ehrgeiz entgegenzuwirken.“ Sie waren durchdrungen von Voltaires *Candide*, in dem es darum geht, den eigenen Garten zu pflegen und Nicholas Bottoms Wunsch in *Ein Sommernachtstraum*, alle Rollen in einem Stück zu spielen, zu vermeiden.

Präsident George Washingtons Abschiedsrede spricht Bände über die amerikanische Neutralität ohne Kriegserklärung des Kongresses:

Die große Verhaltensregel für uns in Bezug auf fremde Nationen ist, dass wir bei der Ausweitung unserer Handelsbeziehungen so wenig politische Verbindungen wie möglich mit ihnen haben. Soweit wir bereits Verpflichtungen eingegangen sind, sollten wir sie in vollem guten Glauben erfüllen. Hier sollten wir aufhören.

Washington hatte dies zuvor eingeräumt:

Die Verfassung überträgt dem Kongress die Befugnis, den Krieg zu erklären; daher kann keine Offensiv-Expedition von Bedeutung unternommen werden, bevor der Kongress nicht über das Thema beraten und eine solche Maßnahme genehmigt hat.

Kagan hält die Abschiedsrede absurderweise für eine begrenzte, sotto voce geäußerte Opposition gegen die Bevorzugung Frankreichs gegenüber dem Vereinigten Königreich in einem europaweiten Konflikt und nicht für eine allgemeine Aufforderung zur Neutralität. Das zwei Jahre zuvor von Washington unterzeichnete Neutralitätsgesetz von 1794 hatte universelle Gültigkeit. Die Abschiedsrede sollte für die Ewigkeit gelten und nicht nach einem Nachrichtenzyklus vergehen.

Der Kongress genehmigte den Quasi-Krieg mit Frankreich unter John Adams, um die amerikanische Schifffahrt vor Überfällen zu schützen, nicht um ein Imperium zu errichten. Ein Verteidigungsvertrag mit Frankreich wurde 1798 per Gesetz für nichtig erklärt, und bis zur NATO im Jahr 1949 wurde kein weiterer Verteidigungsvertrag ratifiziert.

Die Unabhängigkeit anderer Nationen

Im Gegensatz zu Kagan blieben die USA der in der Verfassung verankerten Außenpolitik der Neutralität treu, die durch das Neutralitätsgesetz bekräftigt wurde, während die Gründerväter politisch auf der Höhe blieben. Außenminister John Quincy Adams prahlte in einer Rede vor dem Kongress am 4. Juli 1821:

Sie hat im Laufe von fast einem halben Jahrhundert ohne eine einzige Ausnahme die Unabhängigkeit anderer Nationen respektiert und gleichzeitig ihre eigene behauptet und bewahrt. Sie hat sich der Einmischung in die Belange anderer enthalten, selbst wenn es sich um einen Konflikt um Prinzipien handelte, an denen sie festhält wie an dem letzten lebenswichtigen Tropfen, der das Herz besucht.

Die USA griffen nicht in die zahlreichen Aufstandskriege gegen Spanien und Portugal in Mittel- und Südamerika von 1808-1826 ein. Als Griechenland 1821 um militärische Unterstützung in seinem Unabhängigkeitskrieg gegen das Osmanische Reich bat, schimpfte der Kongressabgeordnete John Randolph aus Virginia über Senator Daniel Webster, der die Intervention der USA zur Verteidigung der Freiheit in der ganzen Welt als Überschreitung „aller Bollwerke und Schranken der Verfassung“ bezeichnete.

Der Abgeordnete predigte: „Lasst uns zu diesen sieben Millionen Griechen sagen: ‚Wir haben uns, als wir nur drei Millionen waren, gegen eine Macht verteidigt, gegen die der Türke nur wie ein Lamm ist. Geht und tut es uns gleich‘.“

Die USA wuchsen und gediehen, während sie eine Politik der Neutralität verfolgten und nur dann in einen Krieg eintraten, wenn dieser vom Kongress zur Selbstverteidigung erklärt wurde – wie im Krieg von 1812, um Großbritanniens Entführungen amerikanischer Seeleute im großen Stil und die eklatanten Verstöße gegen das Recht der Neutralen auf Handel mit nicht-konventionellen Waren mit Krieg führenden Staaten zu beenden.

„Manifest Destiny“, die offenkundige Bestimmung, wurde in den 1840er Jahren ins Leben gerufen, um den Betrug zu begründen, dass die Amerikaner das neue auserwählte Volk Gottes seien. Dieser intellektuell nichtssagende Slogan war der Auslöser für den Mexikanisch-Amerikanischen Krieg von 1846-1848, der durch eine Lüge des Präsidenten über einen amerikanischen Soldaten, der auf amerikanischem Boden getötet wurde, angeheizt wurde.

Die Kongressabgeordneten John Quincy Adams und Abraham Lincoln stimmten gegen den Krieg. Im Januar 1847 stimmte das von den Whigs kontrollierte Repräsentantenhaus mit 85:81 Stimmen dafür, Präsident James K. Polk zu tadeln, weil er den Krieg „unnötigerweise und verfassungswidrig“ begonnen hatte.

Der Unionsgeneral und spätere Präsident U.S. Grant, der in dem Konflikt als Quartiermeister gedient hatte, schrieb: „Ich war ein erbitterter Gegner der Maßnahme und betrachte den daraus resultierenden Krieg bis heute als einen der ungerechtesten, der jemals von einer stärkeren gegen eine schwächere Nation geführt wurde.“

„Manifest Destiny“ markierte den Beginn einer Konterrevolution auf Raten gegen die in der Verfassung verankerte Außenpolitik der Neutralität. Die Kriegsmacht wurde durch eine Kombination aus Verzicht des Kongresses und Usurpation der Exekutive verfassungswidrig auf den Präsidenten übertragen, eine Entwicklung, die Kagan feiert.

Die Ergebnisse haben mehr Dystopie als Utopie hervorgebracht. Aber das ist ein Thema für einen anderen Tag.